

bischofs jener bayrischen Diözese, Karl E. Flügel, Mitglied der katholischen Delegation. Die jüdische Seite hielt es für sinnvoll, in Deutschland zu tagen, nach allem was in diesem Land unter seiner NS-Regierung vor und während des 2. Weltkrieges geschah. Zwei Hauptthemen bildeten den Kern der Darbietungen und Diskussionen im Laufe der Konferenz: Religionsfreiheit und Erziehung zum Dialog in einer pluralistischen Gesellschaft. Jede Seite war aufgefordert, die einzelnen Themen aus ihrer Perspektive einzuführen. Der Austausch war reichhaltig und anregend. Auch dem Problem des wiederauflebenden Antisemitismus wurde einige Zeit gewidmet. Auf dem Programm stand auch eine Pilgerfahrt zum ehemaligen Konzentrationslager Flossenbürg nahe der tschechischen Grenze mit einem Augenblick der Stille. Wie üblich wurde am Ende der Tagung ein Pressecommuniqué herausgegeben.

5. Die Kommission versucht, dauernde Kontakte zwischen den lokalen und regionalen Kommissionen und Beauftragten der jüdisch-christlichen Beziehungen im Umfeld der katholischen Kirche aufrechtzuerhalten. Es gibt einen ständigen Fluss von Briefen und Informationen, die sowohl Verbesserungen als auch die Schwierigkeiten einer solchen Beziehung aufzeigen. Man sollte auch feststellen, dass sich nach der Wahl von Papst Johannes Paul II. das Interesse intensiviert hat; dies geht so weit, dass die Kommission sehr häufig Anfragen von jüdischen Persönlichkeiten entgegennimmt – entweder von Rabbinern oder Laien –, die an päpstlichen Generalaudienzen teilzunehmen wünschen. Das Treffen mit jüdischen Repräsentanten ist inzwischen auch allgemein üblich geworden für die Auslandsreisen des Heiligen Vaters.⁴

6. In der Reihe der sogenannten »Koordinations«-Tagungen, die hin und wieder zwischen dem Sekretariat zur Förderung christlicher Einheit und den Sekretären der Römischen Kurie Dicasteria abgehalten werden, war eine Zusammenkunft (26. Juni 1979) den Aktivitäten der Kommission gewidmet. Der Sekretär erstattete Bericht über die Tätigkeiten der Kommission seit der letzten Tagung dieser Art 1974. Anschliessend wurden mehrere Fragen über verschiedene Aspekte jüdisch-katholischer Beziehungen gestellt, vor allem, weil sie allgemeine Seiten pastoraler Arbeit oder die von der Dicasteria während der Sitzung aufgeführten besonderen Aufgaben berühren.

7. Ein wichtiger Teil der internen Arbeit der Kommission mit ihren Konsultoren, besonders mit den in Rom Residierenden, gilt dem Identifizieren und dem Studium biblischer und theologischer Fragen, die sich durch die Beziehungen zum Judentum stellen und nun in mehreren Büchern und Artikeln unterschiedlicher Qualität diskutiert werden. Das Ziel dieser in der Stille verfolgten Arbeit ist, so weit wie möglich bei der richtigen Fragestellung und Klärung solcher Fragen zu helfen.

⁴ S. o. S. 3 ff.

3 Vatikan

a) Papst Johannes Paul II. sprach mit römischen Juden

Während eines pastoralen Besuchs in der römischen Innenstadt traf Papst *Johannes Paul II.* mit Vertretern der jüdischen Gemeinde *Roms* und dem Oberrabbiner *Elio Toaff* zusammen. Der Papst erinnerte in einer kurzen Ansprache an die Leiden der Juden im letzten Weltkrieg und an seine langjährige Freundschaft mit einem jüdischen Landsmann. Toaff drückte seine Freude über die neu gefestigten Beziehungen zwischen der katholischen Kirche und dem Judentum aus. Beiden gemeinsam sei unter ande-

rem die Sorge um das Recht auf Leben, die Verteidigung der Familie und der Kampf gegen die Drogensucht.

(In: Christ in der Gegenwart [33/8], Freiburg i. Br., 7. 1981)

b) Johannes Paul II. empfing in Privataudienz den israelischen Aussenminister Shamir

Papst Johannes Paul II. hat im Vatikan den israelischen Aussenminister Shamir in Privataudienz empfangen. Bei der Begegnung, die auf Initiative Israels zustande kam, wurde vor allem um die Zukunft der heiligen Stätten in Jerusalem gesprochen. Der Vatikan hat sich mehrfach dafür eingesetzt, dass der Zugang zu den heiligen Stätten Jerusalems unter internationaler Kontrolle gesichert werde. Das stimmt nicht mit der israelischen Auffassung überein, der bestehende freie Zugang zu den Heiligen Stätten für alle Religionsgemeinschaften reiche aus.

(In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 56, 7. 3. 1981)

4 Grusswort Weihbischof Karl Flügel, Regensburg, zur Einweihung der restaurierten Synagoge in Floss am 9. November 1980

Gerne komme ich einem Auftrag nach:

Ich darf dem Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern wie auch der Marktgemeinde Floss die herzlichen Glückwünsche der bayerischen Bischöfe übermitteln. Die Bischöfe freuen sich mit Ihnen, dass es auf Anregung und mit Hilfe höchstverantwortlicher staatlicher Stellen wie der Marktgemeinde Floss möglich geworden ist, diese Synagoge als Kunstdenkmal unserer Heimat zu erhalten. Vor allem aber wird unseren jüdischen Mitbürgern ihr in jener schrecklichen Pogromnacht dem Greuel der Verwüstung zum Opfer gefallenes Gotteshaus wieder zurückgegeben. Die Bischöfe wünschen, dass nun in diesem Gotteshaus immer wieder jüdische Beter mit dem Psalmisten sprechen können: »Ich aber werde jubeln für immer; dem Gott Jakobs will ich singen und spielen« (Ps 75 [74] 10).

Mir sei es gestattet, nachdem ich die Predigt zur Sonntagsmesse, die dieser Weihstunde vorausgegangen ist, mit einem Gebet für die Juden ausklingen liess, mein Grusswort in dieser Feier mit einem Gebet aus der Liturgie der Osternacht zu beginnen: »Gott, deine uralten Wunder leuchten noch in unseren Tagen... Gib, dass alle Menschen Kinder Abrahams werden und zur Würde des auserwählten Volkes gelangen.«

Unser Bischof Rudolf hat von diesem Gebet gesagt: »In ihm ist wohl das Tiefste und Umfassendste ausgesprochen, was man über Judentum und Christentum sagen kann«¹.

Ein Grusswort lässt keinen Raum, um dieses Tiefste und Umfassendste auszuloten. Zu zwei Gedanken wurde ich angeregt.

»Gott, deine uralten Wunder leuchten noch in unseren Tagen.«

Rabbinische Weisheit bestärkt die Juden im Glauben, dass jedesmal, wenn sich zehn Israeliten in einer Synagoge zum Gebet versammeln, die Gottesherrlichkeit unter ihnen weilt; denn es heisst im Psalm: »Gott steht in der Gemeinde Gottes« (Ps 82,1). Einer der Geistesmänner Israels sagt sogar: »Sooft du in einer Synagoge stehst, steht der Allheilige bei dir«². Wir Christen wollen uns freuen, dass unseren jüdischen Mitbürgern nun wieder ihr Haus offen

¹ Rudolf Graber, Grusswort beim Empfang des Vatikanischen Verbindungskomitees zwischen Kirche und Judentum im Reichssaal zu Regensburg am 24. Oktober 1979. (Vgl. FrRu XXXI/1979, S. 94 f.)

² Vgl. dazu Kurt Hruby, Die Synagoge, Geschichtliche Entwicklung einer Institution (Zürich 1971) 75 f.